P.O. angl.
436c

P. O. Angl. 436 c

Thomson (Jam

3. 2

Blanca und Guiscard

ein Trauerspiel

Eine
Nachahmung aus dem Englischen
des Herrn Tomson
von
Herrn Saurin
Mitgliede der königlich französischen Akademie
der Wissenschaften.

* * * * * * * * * * * * * * * * *

Aus dem Französischen übersezt.

* * * * * * * * * * * * * * * * *

Frankfurt und Leipzig
1764.

J.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht.

Der seel. Tomson, den das Gedicht über die Jahreszeiten berühmt gemacht hat, ist der Verfasser des englischen, hier nachgeahmten, Trauerspiels. Ein Zusaz des Romans von Gilblas, dessen Aufschrift die aus Rache unternommene Heurath ist, hat den Stof dazu geliefert.

Es wäre für meine Leser und mich zu wünschen, daß man das unnachahmliche Schauspiel der Mds. Clairon dazu drukken könte: Nie ist sie bewunderswürdiger gewesen, und es gereicht mir zu einer vorzüglichen Ehre, das Bekäntnis abzulegen, daß meine Gaben der Hoheit der ihrigen viel zu verdanken haben.

Personen.

Der Grav von Guiscard,

Der Grav Osmont, Connetable von Sicilien.

Sifredi, Groskanzler,

Blanca, Tochter des Sifredi,

Laura, eine Vertraute der Blanca,

Rudolf, Bruder der Blanca und Liebling des Guiscard,

Die Wacht.

Der Schauplatz ist in Palermo und Belmont.

Erste Handlung.

Erster Auftrit.

Blanca, Laura.

Blanca.

O für Sicilien jederzeit beweinenswürdiger Tag! O unersezlicher Verlust des Besten unter unsern Königen! Ein plözliches Unglük überfällt ihn, und die glänzende Sonne unserer Glückseeligkeit wird mitten in ihrer Laufbahn verdunkelt.

Laura.

Alles verkündiget sein nahes Ende; Aller Gesichtszüge drükken ein Gemählde von Verwirrung und Schrekken aus.

Blanca.

Traurige Wirkung der Erinnerung, die ein jeder bei sich selbst anstellet! Nie empfinden wir mehr einen so kläglichen Zug, als wenn

wir

wir von der Höhe dieser Sphäre, wo der Schimmer des Thrones den Pöbel verblendet, diese sterbliche, uns so ähnliche, Götter heruntersteigen und in den gemeinsamen, uns allen ursprünglichen, Schoos zurükkommen sehen; Dieses reizende Bild von dem Nichts der Sterblichen erreget in dem finstern Gemüthe einen kalten Schauer. Ich weis nicht, werthe Laura ⸗ ⸗ ⸗ ich empfinde in diesem fatalen Augenblikke eine düstere Ahndung, die der Wichtigkeit des algemeinen Verlustes angemessen ist. Wir bewunderten die tiefe Einsicht des Königs; ⸗ ⸗ ⸗ Ist er aber uns geraubt, so gebührt der Thron seiner Schwester, deren Liebling der Connetable Osmont ist, du kennest seinen ausschweifenden Stolz. Mein Vater hat, als oberster Staatsbedienter, in unsern greulichen Zerrüttungen oft wider ihn losgezogen; Sein stets reiner Eifer, seine patriotische Gesinnung, seine strenge, des alten Roms würdige, Tugenden haben den Connetable

table und ihn lange Zeit getrennet; Osmont mus ihn hassen, und ich fürchte, daß heute : : :

Laura.

Und was! ihre Versöhnung nicht redlich sei. Osmont und Ihr Herr Vater hatten gestern, wie Sie wissen, eine lange Unterredung in diesem Palaste, und beide schienen vergnügt von einander zu gehen. Osmont ist viel zu stolz, als daß er sich zwingen mögte, und Sifred, Ihr Herr Vater, verstehet die Kunst sich zu verstellen nicht.

Blanca.

Es sind aber im Staate zwo feindliche Parteien. Alles war dem klugen und standhaften Könige ergeben, unter der Constantia werden die Unruhen von neuem ausbrechen und mich vielleicht von meinem werthen Guiscard trennen.

Blanca.

Eitele und zu seiner eigenen Qual alzusinnreiche Furcht eines gegen seinen Geliebten al-

 zu

zu zärtlichen Herzens: Ihnen kan ja nicht unbekant sein, daß Ihr Herr Vater den Guiscard hochschätzet.

Blanca.

Ach! wie ungleich mehr hat er nicht bisher dessen Tochter gefällig zu sein gewußt. Woher komt es aber, daß er, vom Hofe entfernt, mit uns nach Palermo nicht zurükgekehret ist? Eines so angenehmen Gegenstands beraubt, wird mein Herz von Sehnsucht verzehrt.

Laura.

Bald werden Sie, Ihren Wünschen gemäs, sich wieder in dem Besitze seiner Person befinden. Der König hat ihm, wie man sagt, einen ernstlichen Befehl deswegen zugesendet; Was mag wohl der Bewegungsgrund hiezu sein?

Blanca.

Ich weis es nicht; aber für mich ist Guiscard ein Räthsel. Er hatte, nach der gemeinen Sage, einen Held zum Vater, den ein heiliger

Eifer nach den idumeischen Feldern trieb, wo ihn das Schwerd der Sarazenen aufrieb. In dem Sohne verehrte mein Vater das Andenken dieses edlen, im Schoose des Ruhms, gestorbenen Helden. In den Wäldern von Belmont (o mir werther Aufenthalt!) bearbeitete er selbst diesen jungen Baum in seiner Blühte, und diente dem Guiscard zum Vater und Meister. Hat aber dieser Held, von dem er sein Dasein erhalten, und der ihm in seiner zarten Kindheit geraubet worden, seinem Sohne keine Anverwanden hinterlassen? Ist Guiscard allein von einem berühmten Geschlechte übrig? Ich weis nicht, was an seiner Person so edel und erobernd ist; mehr als einmal habe ich geglaubt, in meines, durch seine Gegenwart bewegten, Vaters Gemühte Ehrfurcht wahrzunehmen. Wie? glaubt dein Bruder, Rudolf, der an seinem Schiksaale zärtlichen Theil nimt, nur dasjenige, was man davon ausstreuet?

Laura.

Laura.

Gleich Ihnen ist er unentschlossen, und sucht zweifelhaft die Wahrheit im Verborgenen. Guiscard aber heget, voll Feuers, nicht den geringsten Zweifel und ist nur darauf bedacht, wie er sich eine glänzende Laufbahn eröfnen möge; Er murret, daß der, sein Glük beneidende, Himmel sein Schiksaal Ihrer so wenig würdig gemacht hat.

Blanca.

Er ist es durch seine Tugenden : : : spricht er denn zuweilen, verschweige mir ja nichts, mit deinem Bruder von mir?

Laura.

In allen ihren Unterredungen bringet sein, mit dem Herzen übereinstimmender, Mund Ihnen ein schmäuchelndes Opfer.

Blanca.

Ach! du bezauberst mich : : : vielleicht durch deine Schmäucheleien.

Laura.

Nein! der Grav ist mit dieser schönen Gluht, die Blanca in ihm angezündet hat, mehr als ich es sagen kan, beschäftigt, und Rudolf durch desselben edles Feuer so entzükt, daß, wenn er von Liebe spricht, er selbst zu lieben scheinet. Für unsere Herzen, spricht er, ist die Liebe das höchste Gut, diese Liebe vielleicht, die in einem verzärtelten Gemühte herrschet, durch welche mehr als ein Held erniedrigt worden = = = Nein! jenes himmlische Feuer, jene göttliche, von einem würdigen Gegenstande angezindete, Flamme, die den kostbaren Saamen aller Tugenden in unsere Seele streuet; das prächtigste unter allen Geschenken, deren uns der Himmel gewürdiget hat; die glükliche und fruchtbare Quelle groser Unternehmungen, die Seele, die zugleich den Ruhm und das Glük der Welt ausmacht.

Blanca.

O tugendhafter Rudolf!

Laura.

Laura.

Er versichert, daß Guiscard seinem Blute, wie es ihm nur die Natur gegeben, Ehre gemacht hätte, solte es auch königlich Geblüt gewesen sein; daß alle unglükliche gegründete Ansprüche auf sein Herz haben; daß seine feurige, tapfere und wirklich grose Seele das erhabene Gepräg des Helden an sich trage; daß alle Tugenden, deren Blühte an ihm schimmert, ein seltenes Geschenk des Himmels, ihren Saamen in seinem Herzen haben; daß, wenn er im Jähzorne einen Austrit begeht, ihn dennoch die Vernunft in das gehörige Gleis zurükbringt und die Oberhand behält.

Blanca.

Er schmäuchelt ihm nicht: ach! giebt es für ein zärtliches Herz, werthe Laura, ein bezauberendes Vergnügen, so bestehet dieses gewiß darin, wenn man seinem geliebten Gegenstande Beifall zuwinken siehet, und sich in seiner andern Hälfte loben höret. Dann werden

wir von einem so sanft kitzelnden Gefühle belebt. Unsere Liebhaber loben, ist mehr als uns selbst loben.

Laura.

Ihr Herr Vater komt.

Zweiter Auftrit.

Blanca, Sifredi, Laura.

Sifredi, zu einem Manne von seinem Gefolge.

Hier will ich ihn erwarten. (zu seiner Tochter) Der Grav von Guiscard wird hieher kommen, meine liebe Tochter, lasset uns alleine.

Blanca.

Wie ist der Zustand des Königs beschaffen, mein Vater?

Sifredi.

Er ist, wie alle Sterbliche, in jene schrekliche Welt versetzet, wo der gewissenhafte Richter der schwachen Erdbürger unsere zu seinen Füsen liegende Herren, ohne Leibwache und

blos

blos von ihren eigenen Tugenden bedekt, zittern siehet.

Blanca.

Der Tod hat ihn mit eilenden Flügeln an sein Ziel gebracht.

Sifredi.

Er sahe es herbeikommen, aber mit einem stets unbeweglichen Auge, den Himmel nur um einen kleinen Verzug anflehend, der ihm erlauben mögte, den Guiscard zu sehen und zu umarmen.

Blanca. (entrüstet.)

Guiscard = = = der König! mein Vater = = =

Sifredi.

Um des Graven willen, meine Tochter, woher entstehet eine so plözliche Röthe in eurem Gesichte, diese Theilnehmung, diese heftige Bewegung?

Blanca.

Mein Vater = = = es ist der von Ihnen angenommene Sohn, an dessen, als eines Bruders, Schiksaale ich Theil nehme.

Sifredi.

Sifredi.

Genug. Lasset mich gehen, ihr werdet das Geheimnis bald erfahren.

Dritter Auftrit.

Sifredi allein.

Ach! ich zweifele nicht mehr daran, sie lieben einander. O Unglük! das ich hätte voraussehen sollen: Ich nehme mit Schmerzen wahr, daß die gethürnten Wolken ein fürchterliches, über meinem Haupte schwebendes, Ungewitter drohen. Wird Guiscard sich dem Willen des Königs fügen? Die Vermählung mit der Constantia hat man ihm zu einem Gesetze gemacht, darauf gründet sich die Ruhe des Staats; und sollte ich auch Herr der ganzen Welt werden, so mus ich doch dieses Gesez, wenn es nöthig, mit allem meinem Blute besiegeln. Blanca ist überdas verlobt; Osmont hat mit mir sprechen lassen, und ich habe einen

seinen

seinen Wünschen günstige, Antwort ertheilt: Meine Tochter wird den Connetable zum Gemahl bekommen. Diese Staatsheurath ist, wegen des damit verknüpften gemeinen Bestens, unvermeidlich. Nicht der höchste Gipfel von Gröse und Glüksgütern kan mich in Versuchung führen, meine Pflichten sind mir heilig, und meine Reden beständig. Hinweg mit dem sterblichen, dem niedrigen Herzen, welches das Schiksal der Staaten in seinen Händen hat, und, von niedrigen Gesinnungen, die der Eigennuz einflöset, belebt, die algemeine Wohlfahrt seiner Gröse aufopfert. Aber der Grav komt: Ich will seine Gedanken ausforschen.

Vierter Auftrit.

Guiscard, Sifredi.

Guiscard.

Herr, in euren Blikken lese ich unser Unglük! Bereits ist die Nachricht davon in Palermo

lermo ausgebreitet, und durch euren Schmerz mir alzusehr bekräftiget worden. Er ist also nicht mehr, ach! der von allen so geliebte König! Der Tod entreiset ihn uns.

Sifredi.

Ja, der zornige Himmel hat uns sein seltenstes Geschenk wiedergenommen = = = einen König, der, mit unsern Gütern, mit unserm Blute geizig, nur zur Eroberung unserer Herzen seinen Ehrgeiz anwendete und der, ohne Schwachheit gut, diesen Namen verdienet hat. Ein Ehrenwort weit über Gros erhaben, das wir Blödsinnige an die Unterdrükker der Menschen oft verschwenden. Von seinem Throne entfernte er jene kriechende und falsche Sterbliche, welche die Mittel zum gemeinen Wohl vergiften, Sklaven, die der Furst anhört und geringschäzet. Taub für die Ränke, hielt er für einen Grundsaz: daß ein König, so umringt er auch ist, einen beschwerlichen Freund einem gefälligen Schmäuchler weit vorziehen

müsse. Man sahe keineswegs den Landmann, im Schoose des schrekhaften Elendes, das Glük ein Vater zu sein beseufzen, noch aus Ueppigkeit, die mit seinem schäzbaren Blute gemästet worden, prächtige Paläste bis an die Wolken sich erheben. Als ein aufgeklärter Beschützer der Naturgaben, des Witzes, die Künste aufmunternd, den Fleis belebend, zu rechter Zeit belohnend und strafend, kurz; ein Vater seines Volks, war er mehr als ein Held.

Guiscard.

Die Stadt ist mit Trauer angefüllet, und der Schmerz zeiget sich unter verschiedenen Gestalten: aber die undankbare Höflinge haben sich sämtlich aus dem verödeten Palaste an den Hof der Constantia begeben.

Sifredi.

Wenn sie dieser, als ihrer Beherrscherin, aufwarten wollen, so glaube sicherlich, edler Guiscard, daß ihre Erwartung vereitelt wird.

Guiscard.

Ist sie nicht die Schwester unsers lezten Königs, und die Tochter des Wüterichs, der dem grosen Manfred den Held und ältesten Zweig seines Stammes aufopferte?

Sifredi.

Dieser abscheuliche Wüterich, dem Mord und Verwägenheit zum Besitze eines brüderlichen Thrones verholfen, schmekkete die Süssigkeit eines so theuer bezahlten Ehrenstandes nicht lange. Mit Strömen von Blute bedekte er Sicilien. Endlich, nach einer zweijährigen unruhigen Regierung, trug Wilhelm der Grausame diesen so verhaßten Namen samt seiner Schande und Gewissensplagen in das Reich der Abgeschiedenen davon. Dem Könige, welchen wir beweinen, hinterlies er die Krone. Constantia ist dessen Schwester, und jederzeit hat ein näherer Erbe stärkere Gerechtsame zum Trohne.

Guiscard.

Ei! wer kan also auf so hohe Bestimmungen Anspruch machen?

Sifredi.

Wisset, daß vom Roger noch ein Nachkömling lebet.

Guiscard.

Von dem berühmten Roger, der dieses Reich gestiftet hat?

Sifredi.

Ja, Manfreds Sohn.

Guiscard. *

Ich bin sehr darüber entzükt. Ein Prinz ist noch von diesem berühmten Geblüte übrig, von dem ein barbarischer Zeitlauf seinen ganzen Schimmer entlehnte: Ach! der erhabene Nachfolger so vieler Helden, des grosen Manfreds

* Guiscard mus in seiner Handlung alles Feuer eines jungen Menschen zeigen, der von Eifer und den edelsten Gesinnungen angeflamt, sogleich in die Stelle desjenigen trit, von welchem man mit ihm redet.

freds Sohn, wird demselben ja ähnlich sein wollen.

Sifredi.

Dieses Kind, dessen Schiksaal sich nun entwikelt hat, wuchs in der Stille an Tugenden, an Jahren. Man verbarg ihm jederzeit seine hohe Bestimmungen: Doch der König hat endlich, kraft seines lezten Willens, das Blut des grosen Manfreds an ihm erkennet. Er ernennet ihn zum Erben des Thrones von Sicilien.

Guiscard.

Wohlan! glüklicher Jüngling, verlaß deinen dunkeln Zufluchtsort, siehe, wie deine Feinde zittern und gedemüthigt sind, siehe den stolzen Osmont und die Constantia zu deinen Füsen, die Tochter jenes Ungeheurs und Vatermörders.

Sifredi.

Ach! er gebe dieser verwägenen Hitze kein Gehör! Constantia hat die Macht des Staats in ihren Händen, und der Connetable Osmont

stehet ihr für das Heer. Das hiese den, von seinen Verwüstungen rauchenden, Staat noch in den Jammer bürgerlicher Unruhen stürzen. Will der Prinz einem eifrigen Diener hierin Glauben beimessen und alle seine Empfindlichkeit dem Frieden aufopfern, so wird er die schädliche Verbitterung der Gemühter abwenden, und die Vermählung der Constantia wird das Unterpfand dazu abgeben. Sterbend hat der König diese Bande verordnet.

Guiscard.

Beurtheile ich dessen Gesinnungen nach den meinigen, so zweifle ich sehr, daß man den Widerstand seines Herzens, zu Gunsten der Constantia, so leicht besiegen könne. Ueberhaupt, was ist zu befürchten? Herr, seine Geburt, seine Gerechtsame, ohne Zweifel auch seine Tapferkeit reden für ihn das Wort. Giebt es niedrigdenkende Menschen, die sich den Verbrechen feil geben, so giebt es auch hingegen grosmuthige, die in Vertheidigung seiner Gerecht-

Gerechtsame und Würden den Tod nicht scheuen werden. Was mich betrift, bin ich mein Blut zu versprützen bereit; brennend für Begierde ihm zu dienen, stelle ich mich an seinen Plaz. Wir wollen ihm zulaufen, dem, der seines Stammes und des altväterlichen Trohnes würdig ist. Vielleicht beklagt er sich, daß das neidische Schiksaal die Tugenden seiner erhabenen Seele auf die düstere Schaubühne des Privatlebens verbannet; vielleicht erflehet er auch vom Himmel die günstige Gelegenheit, ein groses Herz zu zeigen und Ruhm zu erobern.

Sifredi.

Vielleicht schlummert auch seine schlüpfrige Jugend nebst der Liebe im Schoose der Weichlichkeit.

Guiscard, hitzig.

Mein Herz nimt die Verantwortung des seinigen auf sich: ja, Herr, ohne mir Gewalt anzuthun, erhebe ich mich aus meiner Nidrigkeit

keit nach seinem Stande und fühle, daß, bei dem Anblike seiner edlen Laufbahn, meine sich mit Entzüken emporschwingende Seele glühen würde, sowohl an Tugend als auch an Vorzüglichkeit diesem ruhmwürdigen Helden, aus deren Geblüte ich abstammete, es gleich zu thun.

Sifredi.

So eilet denn, ihre Bahn zu betreten, und euch, ihr abgeschiedene Seelen seiner Ahnen, deren würdiger Zweig zu sein er zusaget, euch nehme ich zu Zeugen an. O tugendsamer Guiscard! edler Sohn meiner Sorgen, verzeihet diese Probe und erlaubet meinem Eifer, euch zuerst meine Treue darzubringen.

Guiscard.

Sifredi, ich wäre? = = =

Sifredi.

Der Erbe unserer Könige; ja, ihr seid derjenige, den der Himmel unter allen tapfern Bewohnern dieser Insel auserseben hat, Sicilien zu beherrschen und glüklich zu machen.

Guiscard.

Guiscard.

Wer, ich? betrübter Waise, von aller Welt verlassen, ohne Stütze, ohne Anverwanden, ohne Freunde, ausser euch, soll aus dieser Nacht von Nidrigkeit an den glänzenden Tag des erhabensten Gipfels in der Welt gelangen! O! der du alles durch geheime Wege leitest, gib mir die Tugenden meiner heldenmüthigen Ahnen. O Himmel! gib, daß ich, ohne Schwulst über meine neue Gröse, mich ganz den Pflichten widme, zu welchen mich der Trohn aufrufet, und daß mein jederzeit unveränderliches Herz dessen Last ertrage. Ich fühle alles dasjenige, werther Sifredi, was ich euch schuldig bin: seid, o ehrwürdiger Greis, allezeit mein Vater, weil meine Unerfahrenheit fremder Einsichten vonnöthen hat, und lenket in meinen Händen das Ruder des Staats. Ich würde zuviel von mir glauben, und undankbar sein, wenn ich, als ein Neüling in der grosen Regierungskunst, ohne eurem Beistande herrschen wolte.

 Sifredi.

Sifredi.

Findet Sicilien an Euerer hohen Person einen guten König, so habe ich viel für selbiges gethan, und Ihr genug für mich.

Guiscard.

Welches ist denn der lezte Wille des Königs?

Sifredi.

Er verlobet seine Schwester, die des Trohnes Erbin gewesen wäre, mit Euerer königlichen Majestät.

Guiscard.

Mit welcher Befugnis kan er mir dieses Gesez auflegen?

Sifredi.

Diese Vermählung ist für den Staat, für Euere königliche Majestät selbst wichtig. Ja, wenn Sie die Constantia nicht zur höchsten Würde erheben, so müssen Sie von ihrem Anhange die gefährlichsten Ausbrüche befürchten: ihre Hände werden Trohn und Staat erschüt-

erschüttern. Ich, der ich das Vaterland vorzüglich liebe, berge Euerer Majestät keineswegs, daß ich, sogar auf Kosten meines Lebens, diese vom Könige verordnete Vermählung unterstützen werde.

Guiscard.

In diesem Punkte werde ich nur mir allein Glauben beimessen.

Sifredi.

So mus ein anderer die, von Ihnen ausgeschlagene, Krone haben, und zwar der römische König.

Guiscard.

Doch das Geblüt giebt sie mir. Ich werde meine Gerechtsame behaupten. Versammelt die Mitglieder des Geheimenraths, gehet und veranstaltet, daß die Edlen des Staats kommen, ihrem Herrn gehörig zu huldigen.

Sifredi. (redet mit sich selbst im Weggehen.)

O! wie soll man das Unglük abwenden, welches ich voraussehe?

Guiscard.

Fünfter Auftrit.

Guiscard. (allein)

Ich, der Constantia Gemahl! ach! ich hatte einen unüberwindlichen Abscheu gegen dieselbe, ohne mich zu kennen. Entfernet sei diese traurige Vorstellung von mir; mein Herz ist von einer sanftern Empfindung beseelt. O Blanca! würdiger Vorwurf einer tugendhaften Liebe, so kan ich denn auch meiner Seits edelmüthig sein. Du hast mein Herz nicht nach meinem Glüke geschätzet; das deinige, alzu erhaben über einen so gemeinen Irrthum, hat auf mich, ohne zu erröthen, einen Blik herniedergeworfen. Kurz, der Tag des sehr glüklichen Guiscard ist da. Dein Liebhaber wird eine Krone zu deinen Füsen legen : : : Ich sehe, ohne Verblendung, den heitern Schimmer der erhabenen Würde; Doch, werthe Blanca! ein Trohn gebührte dir. Indem ich dich darauf erhebe, bin ich zugleich im Begrife, die Tugend zu bekrönen.

Ende der ersten Handlung.

Zwei-

Zwote Handlung.

Erster Auftrit.

Guiscard. Rudolf.

Guiscard.

Wie? soll ein König von seinem Unterthan dieses Unrecht leiden?

Rudolf.

Was soll ich, Herr, aus Dero anscheinenden Verwirrung prophezeien? Sie kommen mir bestürzt und ausschweifend vor: alles ertönet hier von Dero geheiligtem Nahmen, den ein beglüktes Volk in der Trunkenheit von Wonne nach dem Himmel sendet. Wer ist schuld daran, daß Sie allein bei der algemeinen Freude seufzen?

Guiscard.

Ei! was geht mich diese Freude und dieses Geschrei an? Wir beide, Blanca und ich, sind entsezlich verrathen: Du weißt ja, daß ich diesen Morgen die Blanca weinend antraf und, indem ich sie zu besänftigen und alle Eifersucht von ihr zu verbannen suchte, eigenhändig den Nahmen ihres Gemahls aufzeichnete, mit der Verordnung: Daß sie diesen Titel dem Gewährsmann und Gebieter über mein Herz und meine Redlichkeit, ihrem Herrn Vater, einhändigen mögte. Nun! diesen seinen Händen überlieferten erhabenen Titel hat er mit dem Nahmen eines verhaßten Gegenstandes der Constantia, angefüllet.

Rudolf.

Und wie = = = = ?

Guiscard.

In diesem Augenblike vielleicht weint, seufzet die Blanca und nennet mich einen Verräther.

ther. Die Last ihrer jezigen Unglüksfälle ist für sie zu schwer.

Rudolf.

Aber was ist denn im Geheimenrathe vorgegangen? Ihr Vater = = = =

Guiscard.

Wie weit hat er die Verwägenheit getrieben! vernim seine Ausschweifung: ein jeder hatte nach seiner Ehrenstelle oder dem Geblüte Plaz genommen. Nicht weit von mir sase die Constantia auf dem zweiten Stuhle, und sahe mit stolzem Auge die Krone an; Sifredi, oberster Bedienter der Geseze und Werkzeug des Trohnes, eröfnete, nachdem er zuvor mit Blikken meinen Befehl vernommen, vor allen Anwesenden das Testament, worin man mich zu dem, meiner Geburt gebührenden, Trohne beruft und mir zugleich die Vermählung mit der Constantia als ein Gesez auflegt. Der König genehmiget alles, fügt er plözlich hin-

zu, hier ist die von königlicher Hand unterzeichnete Urkunde, in welcher seine Treue und seine Krone der Constantia zugesaget wird. Ganz entrüstet über diese Worte und bestürzt, war ich ernstlich auf einen Entschluß bedacht, da das Gewölb von dem Freudensgeschrei erschallete, und ein algemeines Vergnügen, das jeder Mund ausdrukte, sich verbreitete: Constantia ist zu meinen Füsen: Wie soll ich in einer solchen Verwirrung es abschlagen? Kaum auf den Trohn erhaben, ohne Erfahrung, nur einen ohnmächtigen Titel besizend, wie kan ich allein dem Wunsche des ganzen Staats widerstehen? Was soll ich sagen? = = = Sei versichert, daß mir die Ueberwindung meiner selbst schwer angekommen: Aber ich habe an dem Sifredi den Gegenstand meiner Liebe hochgeschätzet, ich habe die Blanca in ihrem Vater betrachtet, und mich der Sorgfalt, die er für mich geheget, erinnert, aus Rüksicht = = = nach Klugheitsregeln

regeln : : : kurz, in dieser Unruhe ist auf meinen Befehl die Versamlung des Geheimenraths auf morgen ausgesezt, und dieses ist alles, was meine betrübte Verwirrung mir erlaubet hat.

Rudolf.

Was wird wohl die Blanca in diesem Augenblike gedacht haben?

Guiscard.

Ach! da sie von ihrem Herrn Vater unter die Zuschauer versezt war, geschahe dieser grausame Auftrit unter ihren Augen. Ich glaubte, sie in die Arme deiner Schwester fallen zu sehen, und bald wußte man sie meinen Augen zu entziehen. Schnell sie eines bessern zu belehren, eilte ich hieher. O tödlicher Schmerz! Ohne Zweifel sahe Sifredi mein Vorhaben voraus, und der Grausame lies sie plözlich nach Belmont reisen.

Rudolf.

Belmont stöset an Palermo: es wird euch leicht sein : : : :

Guiscard.

Unterdessen Rudolf, bis ich frei zu ihr kommen, und selbst die Ruhe und Hofnung wiederbringen kan; in Erwartung, daß in der nächsten Staatsversamlung sich alles besser anlasse, will ich durch ein Schreiben = = = = Ach! hier ist der Grausame!

Zweiter Auftrit.

Guiscard, Sifredi, Rudolf.

Guiscard, zu dem Sifredi.

Unterstehst du dich noch, verwägener Greis, mir vor die Augen zu kommen? Wilst du deinem Könige Troz bieten? Fürchte meine gerechte Wuht und die gerechte Rache deines beleidigten Herrn, den deine Gegenwart aufbringet; fliehe.

Sifredi.

Euere Majestät löschen diesen Zorn in meinem Blute aus, wenn ich um diesen Preis den Staat und Sie erretten kan; stosen Sie, hier ist meine Brust.

Guiscard.

Ein unerträglicher Schimpf! fliehe, sage ich dir, kaum vermag ich meine Wuht zu enthalten.

Sifredi.

Zwingen Sie sie ja nicht.

Guiscard.

Heute ist, dir zum Glüke! der Schlechteste unter den Sterblichen über mir. Hat ihm das Schiksaal auch alle andere Vortheile versaget, so ist doch wenigstens die Ehre sein Eigenthum, du hast mir die meinige geraubet. = = = Ei! was denkt wol, Grausamer! der ehrwürdige Gegenstand einer beiderseitigen Liebe, welcher glaubte das unverlezliche Pfand davon zu erhalten? Welchen Gebrauch hast du von diesem geheiligten Pfande gemacht?

Sifredi.

Man hat mir Höchstdero eigenhändige Unterschrift gebracht: ich mußte von Höchstdenselben

selben nur ein edelmühtiges Vorhaben vermuhten, und zu dessen Ausführung Dero Ruhm erwägen. Auf diesen, und nicht die Liebe, hatte ich zu sehen. Ich bildete mir ein, daß meine Tochter unrecht verstanden hätte. Ich that endlich für Sie dasjenige, was Höchstdenselben zu thun oblag und, keinen Anstand nehmend mich selbst zu verderben, rettete ich Dero Ehre.

Guiscard.

Ach! meinen geliebten Gegenstand verrathen, das Schreien des Bluts verrathen, ein geheiligtes Band zerreissen, ein treuloser Liebhaber und ausgearteter Sohn sein, ist dieses der Ruhm, so will ich darauf Verzicht thun, und vernehmet, daß ich selbigen verabscheue: ja ich sage noch überdem, daß, wenn ich auch in meinem Vorhaben noch unentschlossen gewesen wäre, du es, ich schwöre, durch deine Verwägenheit würdest festgesezet haben. Das Unglük ist noch wohl zu ändern.

Sifredi.

Geruhen Sie aber wenigstens zu erwägen, welch ein schrekliches Ungewitter Sie sich durch dieses schädliche Vorhaben zuziehen werden. Umsonst giebt Höchstdenselben das Blut ein gegründetes Recht zum Trohne. Noch schwanket auf Dero Haupte die Krone. Constantia hat unter dem Kriegsheere einen starken Anhang, und kan auf den Beistand des römischen Königs gewisse Rechnung machen. Sie werden den Staat, Dero Trohn und Leben auf das Spiel sezen.

Guiscard.

Immerhin, der Monarch und der Trohn mögen, wenn es unvermeidlich ist, zu Grunde gehen, ja, ehe noch eine, meiner Krone schimpfliche, Vermählung mit Manfreds Blute das Blut seiner Henker vermischet. (Dich, o Geist des abgeschiedenen Helden, rufe ich hierüber zum Zeugen an.) Sicilien wird das verzehrende und in seinem verödeten Innern alles ergreifende Feuer sehen, seine von Blute gefärbte Flüsse werden aufschwellen, unter

Aschhaufen wird man seine Thürne suchen: deine furchtsame Klugheit ist von Edelmuhte weit entfernt. Ich werde sowohl die Freiheit des Trohns, als auch meines Herzens, in ihrer Unabhängigkeit zu erhalten wissen, der sterbende König konte mich an seine Schwester nicht verbinden; seine lezte Verordnung ist nichtig, und ich erkläre denjenigen für einen Verräther, der selbige seinem Herrn aufzubürden und zu Gunsten der Constantia aufzudringen sich erkühnen wird. Erkühnen sich Aufrührer die Waffen für sie zu ergreifen, so falle alles Unglük des Kriegs auf sie. Ungerne wird diese Hand den Säbel anfassen, aber nicht eher, als bis er mit ihrem Blute getränket worden, hinlegen: die Rebellen werden das meinige aus dieser Seite fliessen sehen oder alle, bis auf dich, meine Wuht empfinden.

Sifredi.

Höchstdenselben habe ich meine Dienste, mein Leben, gewidmet, ohne Rüksicht auf mein

mein Alter und meine grauen Haare. Erschöpfen Sie immerhin alle Dero Empfindlichkeit an mir. Vielleicht wird alsdann Dero ruhigere edle Seele einsehen, daß es allerdings etwas groses, ja gerechtes, sei, allen Eigennuz der Wohlfahrt eines grosen, Dero Sorgfalt anvertraueten, Volkes aufzuopfern; daß das vorzüglichste Glük eines Königs in dem Glüke seiner Unterthanen bestehe, und daß er, frei von den Fesseln einer pöbelhaften Brunst, sein Volk vorzüglich lieben müsse.

Guiscard.

Ich kenne den völligen Wehrt dieser grosen Grundsäze; ich kenne aber auch deren gehörige Schranken, und würde das Schiksaal der geringsten Bürger beneiden, wenn, ihre Gerechtsame zu behaupten, ich die meinigen hindansezete. Ich werde mich, Sifredi, durchaus nicht trozen lassen; ein König ist ein Vater, du aber machst ihn blos zu einem Sklaven.

Sifredi.

Zum Sklaven der Pflicht = = = ach! hören mich Euere Majestät an, geruhe, o mein Sohn und König! denjenigen noch zu hören, der dein Vater und Lehrmeister gewesen, der für deine Ehre, blos für deinen Nuzen, die schmänchelhafteste Lokspeise, die der Ehrgeiz den Begierden eines grosen Herzens darbietet, standhaft verachtet, der dasjenige, was ein anderer vielleicht durch Laster erkauft, ausschlägt (solte er auch das Opfer davon sein,) und deiner hohen Gunst deinen Zorn vorziehet. = = (Er wirft sich zu des Königs Füsen.) Siehe, wie dein Freund, dein Vater deine Knie umfasset, dich mit Thränen beschwöret, dich selbst zu überwinden, schaue, zu deinen Füsen liegt nebst mir ein Volk, das dich liebet, das der Himmel deiner väterlichen Sorgfalt anvertrauet, Burger, Obrigkeit, Priester, alle diejenigen, deren arbeitsame Hand das Feld bauet, die den Staat ernähren und den

Hunger

Hunger ertragen; siehe den gebeugten Greis, den Säugling, den Ehegatten, die Mutter und Tochter; kurz, ein gesamtes groses Volk, welches deine Familie ausmacht (denn die Unterthanen der Könige sind ihre vorzüglichsten Kinder); schaue sie an, sage ich, hier liegen sie zu deinen Füsen, zweifelhaft und zitternd:
„ Errette uns, „ flehen sie, „ von einem in-
„ nerlichen Kriege. Soll man dem Brande,
„ dem Morde, dem Verderber noch unsere
„ Felder und Stätte preis geben? Ach!
„ spare unser Blut, das sich zu deiner Wohl-
„ fahrt zu verspritzen nicht scheuet, auf andere
„ Versuche, als unsern Untergang.„ Werden Euere Majestät wohl einer so zärtlichen Stimme widerstehen? Welches traurige Glük, das sich alles zuschreibet, kan in der Seele eines guten Königs sein Volk zwischen Furcht und Hofnung schweben lassen. Euerer Majestät Seele . . . aber ich sehe, allergnädigster Herr, daß selbige in Wallung ist; ach! mis-

gönnen Sie mir diese Trähnen nicht; der Stolz des Trohnes ist alzu unmenschlich.

Guiscard (erweicht.)

Stehe auf, Sifredi, dein König reicht dir die Hand; ich schäze mein Volk hoch, ich kenne deine Verdienste, du hast mich aber, Grausamer, zwischen zween Abgründe gesezt: durch dich mit der Constantia in der Rathsversamlung verlobt, nun ihre Hofnung vereiteln heißt den Staat aussezen: will ich dieser Verbindung ein Gnügen leisten, so mus ich der Blanca und meines Vaters Blute untreu werdeu, und von allen Seiten zerrissen, bestritten empört sich in meinem Herzen Tugend wider Tugend. (Nach einer kleinen Verweilung) Deine Pflicht ist es, Sifredi, mir beizustehen. Da dein Eifer das Uebel verursachet hat, so erwarte ich auch das Arzneimittel von dir. Morgen mus, sogar im versammelten Rathe, das entdekte Geheimnis deiner Verwägenheit

mich

mich einer gehässigen Vermählung für alle Zukunft entledigen: wilst du durch deine Stimme meine Gerechtsame unterstüzen, so werde ich mich für der Constantia und ihren Anhängern wenig fürchten. Was die Treue meines Volks gegen seinen Herrn betrift, will ich dahin bedacht sein, daß in meinen Plans, dafern der Himmel mich begünstiget, das Glük des Volks seiner Treue gleichkomme.

Sifredi.

Allergnädigster Herr = = =

Guiscard.

Sei, ohne weiteres Widersprechen, um diesen Preis gehorsam, dein Herr begnadiget dich, und wird wiederum dein Sohn.

Sifredi.

Ich kenne den ungemein grosen Werth der Gnade meines Königs, ich würde mich aber durch Gehorsam derselben unwürdig machen: Unfähig, allergnädigster Herr, zu den, an Höfen gewöhnlichen, Geschmeidigkeiten wird man

man mich nie, aus Niderträchtigkeit, den Leidenschaften des Herrn blindlings beistimmen sehen.

Guiscard.

Und ich erblikke künftig an dir nur einen Verräther. Du sähest gerne, wenn Guiscard deinen Willen als ein Gesez annähm und auf dem Trohne blos der Schatten von einem Könige wär. Bilde dir aber dieses nicht ein = = = Lebe wohl, man mag erdenken was man will, Constantia wird jederzeit blos meine Unterthanin sein. Du aber danke der Liebe, welche mein Herz durchdrungen, die dich noch beschüzet, sogar wenn du sie verräthst.

Dritter Auftrit.

Sifredi.

Ach! diese Liebe allein beschämet meine Klugheit, und widerstehet allein der Vermählung

mit

mit der Constantia. Alle seine andere Bewegungsgründe sind unächte Farben, eine verführende Larve, die er zu seinen Rasereien entlehnt. O blindlings ausschweifende Leidenschaft! der Prinz betrügt sich selbst zuerst, und sogar in seiner Schwachheit hält er sich für tugendhaft = = = Er ist lebhaft, hitzig, jäh, und ich befürchte einen kläglichen Brand des Staats. Die Gefahr ist dringend = = = Ein einziges Mittel bleibt mir übrig = = = ein mich verderbendes Mittel = = = Ist es aber um mich zu thun? Lasset uns nur um die Wohlfahrt des Staats und Königs bekümmert sein = = = Hofnung nährt die Liebe, lasset uns nur die verliebte Hofnung vernichten. Dem Osmont ist die Verbindung mit meiner Tochter zugesichert. Ich habe sie zugesaget = = = Doch er komt.

Vierter Auftrit.

Sifredi, Osmont.

Osmont.

Dero Verwendungen wird Sicilien seinen Ruhe- und blühenden Wohlstand zu verdanken haben. Ja die glükliche Verbindung des Prinzen mit der Constantia, welche der verstorbene König, nach seiner grosen Einsicht, mit Hochdenselben verabredet hat, macht endlich unsern Trennungen ein Ende: Die Vermählung mischet ihre Gerechtsame und Ansprüche unter einander, die den Brand eines bürgerlichen Krieges wieder angezündet und Sicilien aufs neue mit Blute überschwemmet haben würden. O tugendhafter Freund! ich kante dich nicht recht: so ist es aber um die schädliche Blindheit der Parteien beschaffen, daß jede an sich nur Tugenden, an der andern aber lauter Laster wahrzunehmen vermeint. Ich kenne die Ungerechtigkeit meiner Irthümer,

und werde künftighin, in der Eigenschaft eines Bürgers wie du, keinem andern Theile als dem Staate beitreten, auch keine andere Vortheile als jene des Staats kennen.

Sifredi.

Herr! an dieser grosmühtigen und redlichen Aeuserung erkennet man eine sehr erhabene Gedenkensart. Des edlen Osmonts Seelengrösse hat sich jederzeit, während den greülichen Zerrüttungen, vorzüglich bezeichnet.

Osmont.

Nach Euerer Freundschaft, Herr, als nach einem Gute, strebt er begierig: es ist aber noch ein anderes, das ich eifrig beziele, und dafern ich das Verhältnis eines gemeinsamen Freundes nicht miskenne, kan es Euch nicht zuwider sein, Euere Tochter in meine Schiksaale einzuflechten. Dieses Glük = = =

Sifredi.

Ich danke dem Himmel, der mir es zuschikket.

ket. Sie ehren meine Tochter, und ich sehe mit Vergnügen die Ruhe des Staats durch dieses Band befestiget: ich umarme, Herr, in Euerer Person meinen Eidam und Freund.

Osmont.

Sie erfüllen meine Wünsche: Blanca hat mein Herz eingenommen: Doch ich habe, von einer geheimen Liebe gegen selbige glühend, über jene Sorgfalt pöbelhafter Liebhaber mich hinweggesezet, jener Sklaven, aus denen der Ehestand bald Tyrannen macht.

Sifredi.

Die Liebe hat an jenen grosen Staatsheurathen wenigen Theil; aus meinen Händen wird meine Tochter ihren Gemahl erhalten.

Osmont.

Verüblet mir indessen nicht, daß ich auf die Vollziehung einer glüklichen Verbindung dringe. Jeder Augenblik ist meiner Ungedult ein Jahrhundert.

Sifredi.

Dem Staate ist an unserer Vereinigung viel gelegen. Ich seze sein Glük in Sicherheit, indem ihr mein Sohn werdet. Meine Tochter ist in Belmont: kommet, ohne länger zu warten, ich will mich mit Euch zu ihr begeben. Daselbst wird sie Euch mit Beiseitsezung alles Hochzeitgepränges, ohne Geräusch und Aufschub die Hand geben.

Ende der zwoten Handlung.

Dritte Handlung.

Erster Auftrit.

Blanca.

O grausamer Guiscard! o mehr als untreues Herz! o auf einmahl meineidige und grausame Seele! Sind dieses jene Eidschwüre, jene Gelübden und jene Treue, daß bald = = =

Du tadeltest meine Verwirrung und Schrekken. So verhüllte denn diesen Morgen, als meine schauernde Seele das mir gedrohete Unglük voraussahe, dein Herz, unter dem Schleier einer edlen Gedenkensart, Untreue und Unmenschlichkeit! Nie war deine Zärtlichkeit beredter. Ach! ohne deine unglükliche Geliebte zu trösten, warum sagtest du ihr nicht vielmehr, daß nur stolze Geseze die Könige in die Hoheit des Trohnes einschliesen! Blanca würde darüber geseufzet haben, doch hätte sie vielleicht nicht so unglüklich, nur über deinen Stand und ihr Schiksaal sich beklagend, gelebet: ein zärtliches Entsinnen hätte ihr die Augenblikke ihres künftigen traurigen Geschikkes versüset; dein Bild wär in ihrem Herzen eingeäzt geblieben. Auf den höchsten Gipfel der Hofnung erhobest du mich also, um mir den tiefsten Abgrund zu zeigen! Ach diese Grausamkeit wirft mich beschämt zu Boden ‒ ‒ ‒ Guiscard, so äuserst niderträchtig

bist du nicht gewesen, so weit kan ich den Vorwurf meiner Liebe nicht ernidrigen ; ; ; nein ; ; ; der Ehrgeiz aber, des Glükkes Gift, das unter dem falschen Namen von Ehre die Tugenden verderbt, der Stolz aber, der Eigennuz, der diese Welt beseelet, haben die Gluht deiner Liebe den Sorgen deiner Hoheit aufgeopfert. So ist denn Guiscard, dem mein Herz Altåre errichtete, Guiscard den übrigen Sterblichen åhnlich! Ach! doch mein Vater komt. Wie soll ich meine Verwirrung verbergen, die seine Gegenwart in diesem fatalen Augenblikke verdoppelt.

(Der Schauplaz ist in Belmont.)

Zweiter Auftrit.

Blanca, Sifredi.

Sifredi.

O Blanca verhehle mir deine Trähnen nicht, ich kenne deren Quelle und beklage deine

Schmerzen; Mitleidig sieht das zärtliche Vaterherz deine Schwachheit an: Indessen hoffe ich auf deinen edlen Stolz; erinnere dich aller Standhaftigkeit. In der dunkeln Nacht schimmert das Licht. Wafne dich mit Muth und zeige dich als meine Tochter.

Blanca.

Ach! ich bin dieses Nahmens für alle Zukunft unwürdig.

Sifredi.

Mit gutem Fuge könte ich dich tadeln: meine Tochter hat ohne meine Einwilligung nicht über ihre Person gebieten können; dein Vater aber ist über deine grausame Pein sehr empfindlich, und befürchtet dich unter der Last des Tadels niederzudrükken. O Guiscard, den der Himmel mit seinen Wohlthaten überschütten wolte, ihre Annehmlichkeiten und Tugenden haben deine Gluht angezündet. Dieses hätte ich voraussehen sollen, und eben deswegen tadle ich mich selbst.

Blanca.

Blanca.

Ach! verfahrt mit euerer Tochter strenger, euere Gütigkeit durchbohrt mir das Herz. Kan ich alzu bittere Trähnen weinen? Ich betrübe den besten, den zärtlichsten Vater.

Sifredi.

Komm, meine Tochter, laß dich umarmen = = = O du! zu allen Zeiten meiner Liebe Gegenstand, meiner grauen Jahre Hofnung, du, die an meine Brust gedrükt meine Trähnen baden, versprichst du mir = = = ? Ich zittere, und meine erstarrete Zunge = = = =

Blanca.

Redet, = = saget, Herr = = = was fordert Ihr von mir?

Sifredi.

Es wäre sehr schimpflich zu glauben, daß Blanca, stets durch die nämliche stille Gluht gegen den König sich verzehrend, noch von demselben geliebt zu werden hoffete.

Blanca.

Ach! diese Hofnung, Herr, hat Er alzuwohl vereitelt.

Sifredi.

Er mußte. Was wäre die Frucht euerer Liebe gewesen? Konte deine thörigte Leidenschaft glauben, daß er, seine Pflichten gegen sein Volk, gegen seine eigene Ehre hindansezend, dir unser Blut, unsere Güter, unsere Ruhe aufopfernd, als der verachtungswürdige Held einer romanhaften Liebe, seine Krone auf das Spiel sezen solte, um dir anzugehören? Meinest du, daß, meine Tochter auf den Trohn zu erheben, meine Pflicht erlaubet hätte, unsere Gräber wieder zu eröfnen? Daß die, bei deiner unglüklichen Vermählung ihre Fakkeln wieder anzündende, grausame Zwietracht mein Vaterland in Brand sezte; Daß mein Blut, daß meine Tochter, deren Raub würde? Nie würde ich in diesen Entwurf eingewilliget haben. Verbanne den Irthum und erwäge,

daß

daß für dich nur eine Partei übrig ist, die dir dein Vater und die Ehre gleichmäsig gebieten.

Blanca.

Dieses wird Euerer Tochter Tod sein = = = Was gebieten mir aber dieselbe?

Sifredi.

Ich kenne deine Tugend: von dieser erwarte ich die, jederzeit langsame, Frucht der Abwesenheit und der Zeit. Mögten sie doch die um ihren Ruhm wenig bekümmerte Herzen heilen. Dir liegt ob, ihnen zuvorzukommen, und ich habe bereits Lust zu glauben, daß du für deinen König nichts als Eifer und Ehrfurcht hegest. Doch dieses ist nicht genug. Man lebt nicht seiner selbst wegen: jemehr uns das Schiksaal über den Pöbel erhebet, destomehr sezet es uns jenem strengen Richter zum Ziele, dem Richter, der unsere Fehler aufsuchet, und ohne Ansehen der Würde, mit Verläumdung der Grosen seine Nidrigkeit tröstet.

Blanca.

Was ist zu thun?

Sifredi.

Von heute an mus man ihn öffentlich überzeugen, daß nach dem Beispiele des Königs meine Tochter sich hat überwinden können. Du mußt diesen Prinz aus deinem Herzen verbannen, und seine Liebe nicht anders als eine Beschimpfung ansehen; die Hofnung gänzlich entwurzeln und einen erlauchten Gemahl nehmen, den meine Hand dir bestimmet.

Blanca.

Himmel! ein Gemahl! für mich, mein Vater!

Sifredi.

Osmont verknüpft mit einer hohen Würde Verdienste und edle Geburt. Er liebt dich und will mit dem Schiksaal meines Hauses das seinige vereinigen.

Blanca.

O mein Vater! = = = erlaubet = = =

Sifredi.

Höret mich an, meine Tochter: durch diese Vermählung wird euere Ehre sicher gestellet. Ihr habet eines Gemahls vonnöthen, der ein Beschüzer sei, den nicht einmahl der König selbst ungestraft beleidigen könne. Ein solcher ist der Connetable: er ist mächtig, er liebet euch. = = = Ich sehe euch vergeblich weinen, mein Wort ist gegeben, es mus sogar heut noch erfüllet werden.

Blanca.

Ach! Herr! ach, mein Vater! ist euch euere Tochter jemahls lieb gewesen; habt ihr euch jemahls an mir der Gesichtszüge meiner Mutter erinnert, und für mein Glük Wünsche geopfert, so verlangt diese abscheuliche Vermählung nicht von mir.

Sifredi.

Mein Wort ist, wie ich bereits gesagt, gegeben: es mus sein = = = es ist vergeblich.

Blanca (sich ihrem Vater zu Füsen werfend).

Mein Vater!

Sifredi.

Stehet auf.

Blanca.

Nein = = = meine zitternde Hände umfassen euere Knie: lasset mich sie drükken und mit Zähren benezen. Ist denn die Natur bei Euch ohne Waffen? Gegen ihre zärtliche Stimme taub, entkräftet doch ein, ohnehin von Schmerz und Jammer zerrissenes, Herz nicht gänzlich. Was fordert ihr, o Himmel! Euere Strenge befiehlt, daß euere Tochter, die keineswegs über sich Herr ist, sich dahin gebe! Das heiset, mir das Herz durchbohren = = = den Osmont schimpflich zu beleidigen. Ja, meine Hand ohne meinem Herzen ist nur ein Schimpf für ihn. Erlaubet, daß ich in einer beständigen

Ein=

Einsamkeit den beschwerlichen Rest meiner Tage zubringe = = = Ohne Euch soll ich mit meiner Treue nicht willkührlich schalten, und Ihr ohne mir eben so wenig. Mein Vater, ich habe meine Gerechtsame, wenn ihr die eurigen habet = = = Auf einmahl meine Bande zerreissen, und mich anderweit zu fesseln, ist eben soviel, als über die Schranken meiner Pflichten etwas von mir fordern. Ja, was noch mehr ist, dieser Zwang stehet nicht in meinen Kräften. Vielleicht werde ich mit der Zeit es auszurichten vermögend sein. Der Himmel weis, ob es meinem Herzen so gleichgiltig sein könne, Euch zu misfallen. Lasset mir Zeit = = = oder endiget den jammervollen Lauf meiner Tage. Um den Tod flehe ich, in Verzweifelung, zu euren Füsen. Doch ich erblikke die Trähnen, die mein Vater verschlukket: euer Herz ist in Wallung, Ihr werdet weich.

Sifredi.

Sifredi (heftig).

Ich liebe euch, meine Tochter, und gebe es deutlich genug zu erkennen.

Blanca.

Ach! haltet eine so zärtliche Bewegung ja nicht zurük.

Sifredi.

Stehet auf. Ich beklage euch, erwartet aber nicht von mir, daß irgend eine Gesinnung den Vortheil des Staats und der Ehre in meinem Herzen erschüttern könne. Beide haben geredet, das Mitleiden mus schweigen, und ich will mit aller Macht, mit welcher der Himmel einen Vater ausrüstet, Gehorsam haben = = = Blanca, schikket euch also an, den Osmont als eueren Gemahl zu empfangen: ich werde ihn sogleich hieherbringen.

Blanca, (ganz wehmühtig).

Himmel!

Sifredi (allein).

O alzu starke Natur! wie schwer wird es der

der Pflicht, dich zu bemeistern! was kostet es nicht meinem Herzen! Weg mit mir von hier.

Blanca (hizig).

Nein, mein Vater, ihr könnet mich nicht also verlassen.

Sifredi, (zur Laura, die dazu komt).

Komt, Laura, und richtet das Gemüth einer betrübten Freundin, durch eueren guten Rath, wieder auf; bringt ein alzusehr ausschweifendes Herz zu seiner Pflicht zurük, daß ich selbiges endlich biegsam und in einer guten Fassung antreffen möge.

Dritter Auftrit.

Blanca, Laura.

Blanca.

Nein, nur zum Tode bereitet sich mein Herz. Welche Liebe ist hintergangen! welche Pflicht bürdet man mir auf! Ach! Laura.

Laura.

Laura.

Ich kan Ihre Schmerzen nicht billigen. Verdienet wohl der treulose Guiscard Ihre Trähnen? Ach! damit wird das Ihnen zugefügte Unrecht schlecht gerächet. Nur mit Verachtung mus man diesem Meineidigen begegnen.

Blanca.

Ohne Zweifel = = = Glaubst du aber, daß ein Herz die Liebe so plözlich in Haß verwandeln könne? Daß eine so werthe, in der Einsamkeit entstandene, durch Hochschäzung gebildete, durch Gewohnheit genährte, Gesinnung so bald vernichtet sei, als man hochzuschäzen aufhöret? Noch liebt man eine geraume Zeit, selbst wenn man darüber erröthet. Man will, daß ich mich äuserst zwinge meine Zähren zu verschlukken, mein Beklagen zu erstikken, in den Armen eines gehässigen Gemahls ein, meinen Augen stets gegenwärtiges, Bild zu tragen, ein meinem Herzen wider meinen

Willen

Willen stets angenehmes Bild! = = = Wo soll ich hinfliehen? = = = wo soll ich mich vor den Menschen, vor meinem Vater verbergen? In welcher wilden Höhle soll ich, für Schmerz sterbend, meine in der Bluhte abgemäheten Tage begraben?

Laura.

Was ist denn dieses für eine, Ihren Wünschen so traurige, Vermählung?

Blanca.

Ist wol eine die mein Herz nicht verabscheuet? Der stolze Osmont jedoch verursachet mir immer mehrern Schauer. Ihn will man sogar heute mit mir vereinigen: ja, sogar heute.

Laura.

Gut! Sie sind beschimpfet: Heute ist Ihnen der Schimpf widerfahren, und heute werden Sie sich rächen.

Blanca.

Rächen! Ach! an wem? an dem Guiscard, oder an mir?

Laura.

An jenem undankbaren Liebhaber, der seine, Ihnen gegebene, Zusage nicht hält, an jenem nidrigdenkenden und falschen Herzen. = = =

Blanca (heftig).

Nein, er kan es nicht sein, nein, an diesen Zügen kan ihn mein Herz nicht erkennen, wir thun ihm unrecht.

Laura.

O Himmel! was saget ihr? Hat er nicht der Constantia, vor allen Anwesenden?

Blanca.

Es ist alzuwahr = = . ich suche mich selbst zu betrügen.

Laura.

Wie! seine, kurz vorher durch Ihre äuserste Unruhe beleidigte, Zärtlichkeit erschöpfet sich Ihr Herz zu besänftigen; Er scheinet in seiner gewöhnlichen Hize Sie zu verlassen, und eben um Sie in völliger Hize zu verlassen, verlobt er sich vor Ihren Augen öffentlich mit der

Constan=

Constantia; Er will, daß Sie ein Zeuge der Ihnen widerfahrenden Beschimpfung seien; Ihre Rache kan nicht geschwind genug sein. Man sagt, daß er sich morgen mit derselben vermählt.

Blanca.

Ach Meineidiger!

Laura.

Können Sie noch zweifeln? . . .

Blanca.

Morgen?

Laura.

Man sagt es zuverlässig.

Blanca.

O! so erstikke er denn, wo möglich, in seinem Herzen das Schreien des väterlichen Bluts und die rächende Gewissensbisse! . . . Laura, ich will dir hierin glauben: ein stolzer Verdrus leitet mich. Du wirst mich bedauern: niederträchtiger und treuloser Mensch . . . Ja, meine Vermählung wird seine und meine

Peinigung ausmachen; Er hat mein Herz hintergangen, ich habe das seinige nicht recht gekennet, er wird das Opfer einer langsamen Reue sein; Jenen Frauenzimmern, die eine, in ihrem leichtglaubigen Gemühte leicht Eindruk machende, Hochachtung unter der Lokspeise der Tugenden zur Liebe nöhtigen mögte, werde ich zum Beispiele dienen.

Laura.

Diß sind die Gesinnungen, die ich von der Blanca erwartete; mögte doch ihr Herz alle Geheimnisse vor mir ausschütten; hüten Sie sich aber, daß von aussen nichts bekant werde, womit der Stolz des Guiscard sich schmäucheln könne. Mögte der Treulose Sie in Osmonts Armen sehen!

Blanca.

Ja, in meiner Verzweifelung werde ich die Freude schmekken = = = Welche Freude! = = = Ach Grausamer, zu welcher verabscheueten Verbindung treibt mich die greuliche Falschheit deines Herzens!

Laura.

Laura.

Osmont ist tugendhaft: das, in seinen Adern rollende, Blut seiner Ahnen ist das Blut unserer Beherrscher; Er ist tapfer = = =

Blanca.

Rede ja nicht von ihm; rede mit mir von dem Urheber meines grausamen Verdrusses, dem Guiscard! Sprich zu mir, daß er treulos ist, und halt meine schwankende Tugend möglichst aufrecht.

Laura.

Nehmen Sie Bedacht, daß Ihr Herr Vater = = =

Blanca.

Ja, ich betrübe sein Herz, und fürchte seine Gewalt weniger als seinen Schmerz.

Laura.

Er komt.

Blanca.

Osmont folgt ihm nach = = = O Zwang! o Pein! Fordert denn ein Vater, o Himmel! dieses greuliche Opfer?

Vierter Auftrit.

Blanca, Sifredi, Osmont, Laura.

Sifredi.

Empfanget von meiner Hand einen Gemahl, meine Tochter, welcher uns beiden durch seine Verbindung mit euch Ehre erzeiget, und mögte der Himmel, der euch vereiniget, nach Wunsch meines Herzens, sein und euer Glük befördern.

Osmont.

Die Wahl Ihres Herrn Vaters bestätiget meine brennende Liebe, diese Wahl aber kan mich nicht glüklich machen, wenn das Herz, nach dem ich strebe, keine Neigung zu mir hat. Kan ich glauben, daß wenigstens die tugendhafte Blanca in diese Verbindung gerne einwilligen werde?

Blanca.

Herr = = = der Gehorsam = = = ein Vater = = = sein Gutdünken = = = ich sterbe.

Osmont.

Osmont.

Himmel!

Sifredi.

Meine Tochter? = = = kaum athmet sie.

Blanca.

O mein Vater! = = = (zur Laura). hilf mir = = = ich kan nicht mehr fort.

Sifredi (zum Osmont).

Ich folge ihr nach, verzeihet meiner väterlichen Sorgfalt.

Osmont.

Ich verlasse Sie in dieser tödlichen Unruhe keinesweegs.

Ende der dritten Handlung.

Vierte Handlung.

Erster Auftrit.

Blanca.

So ist es denn geschehen, Ach! ein unglükliches Band verknüpft mich: nur mit meinem

nem Leben wird sich mein Unglük endigen = = = Ach daß sich mein Vater dereinst das greuliche Opfer, dazu er mich zwinget, nicht vorzuwerfen hätte! „ Wilst du meine grauen Jahre in „ die Grube stürzen? „ sagte er zu mir. Auf dieses Wort sank mir der Muth: Bestürzt gienge ich mit zaudernden Schritten nach dem Altar. O! wie kan ich dasjenige, was mein Herz daselbst empfand, ausdrükken! Als ich in Osmonts Hand meine zitternde Hand legte, deuchtete mir, die schwankende Erde entflöhe unter mir. Meine Augen waren von Verwirrung umwölkt, ich meinte die Zinnen des Tempels zerborsten zu sehen, alles schien in Trümmer zu zerfallen = = = Alzu eitele Täuschung! Der Tod, den ich anflehete, hat mein Elend nicht geendiget; Ich lebe = = = und das unwiderrufliche Bekentnis meines Mundes ist aus meinem, in geheim betrogenen, Herzen gegangen.

Zweiter Auftrit.

Blanca, Laura.

Laura (bestürzt und ein Briefsgen haltend).

Gnädige Frau = = =

Blanca.

O Himmel! welche Unruhe = = =

Laura.

Ach! ich bin ganz verwirrzt = = =

Blanca.

Ich sehe mich nach dir um, und du schlägst die Augen nider! habe ich noch irgend ein Unglük zu befürchten? Dieses Briefsgen = = =

Laura.

Welch Bedauern wird es Ihnen kosten können! Welche Vorwürfe werden Sie mir zu machen haben!

Blanca.

Ich zittere; erkläre dich.

Laura.

Mein Bruder = = =

Blanca.

Gut, dein Bruder = = =

Laura.

Ich habe nur einen Augenblik mit ihm unter vier Augen reden können. Guiscard hat ihm dieses Briefgen anvertrauet, welches er, wie er sagte, groses Verlangen hätte, mir einzuhändigen.

Blanca.

Wie! Guiscard = = = er schreibt an mich! = = = Meint er durch einen Brief? = = = lasset uns sehen, Laura = = = Doch nein = = = mein Herz treibt mich vergeblich dazu: nein, ich werde kein Briefgen lesen, das seine Hand = = = Ei! was kan er mir sagen? = = = Ach reize die Quaalen einer Unglükseeligen nicht, o Guiscard! welche du zu ewigen Thränen verdammet hast. Deinen Eidschwüren geglaubt zu haben, komt mir theuer genug zu stehen. Laß mein Herz in Ruhe, wenn es jemahls deren geniesen kan.

Laura.

Laura.

Mein Bruder betheuret eidlich für seinen Herrn, daß sein Herz, von Falschheit gegen Sie frei, sich lediglich der Nothwendigkeit unterworfen habe. Er wollte mir dieses Geheimnis weitläuftiger erklären; doch Osmont und Ihr Herr Vater, die nach Palermo zu kommen befehligt worden, haben ihn zu sich berufen.

Blanca.

O Himmel! was sagst du mir! = = = Kan man mir aber dasjenige, was meine Augen gesehen haben, läugnen? Es ist nichts daran gelegen = = = Dieser Brief = = = man mus ihn lesen. Gib, ach! gib = = = meine Hand zittert, und mir schauert der ganze Leib = = = Mit welchem Unterscheide wäre ich nicht kurz zuvor, bei Erblikkung eines Briefsgens von seiner Hand, beunruhiget worden! Doch wir wollen lesen. (Sie liefet.) „Ich spühre, „werthe Blanca, die Unruhe deines Herzens.„ (Sie hält inne.) „Ach! meine Augen gehen

von Trähnen über.„ (Sie fährt fort.) „Ich
„brenne für Begierde dich zu sehen und jene
„zu zerstreuen. Der Anschein hätte dich jedoch
„nicht betriegen sollen; Ein Herz, das von
„dem deinigen geliebet wird, ist weder nidrig,
„noch falsch. Ich werde mich eiligst zu dir
„begeben, sobald es mir möglich sein wird.
„Dein Vater = = = o Himmel, zu welchen
„Ausschweifungen hat er sich verleiten lassen!
„= = = bald sollst du alles wissen. Was die
„Sorgfalt wegen unsers Schiksaals betrift,
„verlasse dich auf meine Treue. Sei versichert,
„daß das meinige mit dem deinigen auf ewig
„verknüpft ist = = = und allen zum Ver=
„drusse nur der Tod mich hindern könne, dich
„dem meinigen zuzugesellen.„ Nie, ach!
nie = = = Was habe ich Unglükliche gethan!
Er beschuldiget meinen Vater = = = o greu=
liche Muthmasung! Dieser durch mich ihm
eingehändigte Zettel = = = Wie! ohne Vor=
wissen des Prinzen hätte er = = = ich

erzit=

erzittere darüber : : : **Bald wirst du alles wissen** : : : Ach! bin ich dir werth, so hüte dich, Guiscard, dieses klägliche Geheimnis aufzuklären, ach! laß mir aus Mitleiden meinen Irrthum : : : Wie ist denn mein Verhängnis? Himmel! wie abscheulich! wenn für die Blanca keine Ruhe mehr im Leben ist, als sich von dir entsezlich hintergangen zu sein meinen! : : : O unsinniger Unwille! alzublinder Zorn! So hat denn ein einziger Augenblik einen Abgrund zwischen uns hervorgebracht : : : Tausend Versicherungen hatte ich von seiner Redlichkeit: mußte ich dem Scheine sobald glauben? Mußte ich unsern beiderseitigen Untergang beschleunigen? Du hast es so haben wollen, alzustrenger Vater! Die grausame Klugheit deines verhärteten Alters, ein Augenblik von Verdrus, die Rachbegierde, du selbst, o Laura, deine unglükliche Freundschaft, ihr habt sämtlich mich hintergangen und mein Herz gefesselt.

Laura.

Laura.

Alzusehr vielleicht habe ich für Sie meinem Eifer hierin geglaubt: Guiscard hat in seinem Innersten treu verbleiben können; hat er aber nicht diese Einwilligung, diese Ihnen höchstschädliche Urkunde, dafern er deren Urheber nicht ist, geschehen lassen? In einem grosmühtigen Herzen ist die Liebe weniger furchtsam: das seinige, ohne Zweifel, falsch oder verzagt = = =

Blanca (heftig).

Halt inne, Laura, und befürchte, daß deine Verwägenheit sich noch im Urtheilen übereilen möge. Bereits hast du mich in den Abgrund gestürzt; durch meinen Vater, durch dich ohnaufhörlich gedränget, habe ich euch beiden geglaubt (o alzu eitele Reue!) Die greuliche Gewissensangst bewohnet und zerreisset mein Herz = = = Ich habe nach meinem Unglükz gestrebt; ich mus mich also demselben unterwerfen = = = Ich werde den König meiden = = =.

= = = aber, ach! dieser Brief = = = Ach! wie soll ich ihn vergessen = = = mich überwinden und mir selbst entfliehen? = = Guiscard mag treu sein oder habe mich hintergehen können; ich mus ihn nimmer sehen, vielmehr in der Einsamkeit aus meinen Unglüksfällen eine betrübte Gewohnheit machen, in geheim seufzen und meine Zähren verschlukken; hauptsächlich meinem Gemahle meine Schmerzen verbergen, und seiner brennenden Eifersucht allen Vorwand benehmen. Vielleicht hat er es bereits alzu wohl in meiner Seele gelesen. Ich sahe ihn mich mit einem düstern und unruhigen Gesichte betrachten; er schien das Geheimnis meines Herzens auszuspähen. Ist es damit noch Zeit, so mag er es nie wissen = = = Aber langsam durch eine, verzehrende, Gluht umkommen, und deren Ausbruch in seinem Herzen unaufhörlich erstikken! innerlich einen schmerzhaften Kampf erdulten, und äuserlich sich ruhig zu stellen, welch eine schwere Last ist alsdann das Leben?

Laura.

Laura.

Der König komt.

Blanca.

O Himmel! lasset uns fliehen : : : meine zitternde Schritte : : : :

Dritter Auftrit.

Guiscard, Blanca, Laura.

Guiscard.

So ist denn dieses Jahrhundert von Quaalen vorbei! Dein Liebhaber siehet dich wieder und betet dich zu deinen Füsen an.

Blanca.

Es gebührt mir nicht mehr . : : Sie noch daselbst zu sehen. Die Zeit dazu ist verflossen. Stehen Sie auf, Jhro Majestät! (: : allein) Ach!

Guiscard.

Frei von den grausamen Sorgen, die meine Schritte zurükhielten, der Liebe ganz ergeben, laß

laß meine Seele die Heftigkeit ihrer glühenden Liebe ausathmen = = = Was ist aber dieses für ein Begegnen, und woher entstehet dieser Frost? Solltest du mir die Beleidigung zugefüget haben, an meinem Herzen zu zweifeln? Sollte, o Himmel! der Anschein dich soweit einnehmen! dein Herz ist für das meinige nicht Bürge gewesen!

Blanca (in größter Verwirrung).

Herr = = =

Guiscard.

Noch ist dein Gemüht, wie ich sehe, unentschlossen. Wisse also, daß dein Vater, von meiner Unterschrift einen üblen Gebrauch machend, uns entgegen gewesen = = = Doch womit peinigest du dich? Du zitterst = = = du erblassest = = = liebste Blanca!

Blanca (in dem Tone des tiefsten Schmerzes).

Laß, o laß mich, Guiscard.

Guiscard.

Ich, dich lassen, nie, nein, nie = = = Mein Herz mus wieder beruhiget werden, deinem Lieb=

Liebhaber mus dieser angebetete Mund die Treue von neuem zusagen.

Blanca.

Meine Seele ist von Schmerz zerrissen. O unersezliches Verbrechen!

Guiscard, (heftig).

Es ist dem nicht also: gut! dein Herz hat das meinige zueilig verdammet: Du solltest einen Liebhaber, der dich anbetet, besser kennen. Doch es ist alles wieder gut, dafern du mich noch liebest. Sage, daß ich geliebet werde; gib mir diese Hand, und daß meiner . . .

Blanca.

Ach!

Guiscard.

Du wiederstehest vergeblich.

Blanca.

Der Himmel hat uns beide nicht für einander bilden wollen: Nie wird er diese Hand mit der eurigen vereinigen.

Guiscard.

Guiscard.

Blanca! = = = Aber diese Reden, deine Unruhe, dein Schrekken = = = du durchbohrst mein Herz = = = O Himmel! erkläre dich. Welches Geheimnis verhehlet mir denn dein Schmerz?

Blanca.

Fraget mich nicht. Entfernet euch.

Guiscard.

Grausame!

Blanca.

Ein unüberwindliches Hindernis = = =

Guiscard.

Es gibt keines für uns. Nein, ich bin König, ich liebe dich, und werde sie alle überwinden.

Blanca.

Euere Macht ist vergeblich: Der Grav Osmont = = =

Guiscard.

Der Verräther! Sollte er sich = = = unterstehen zu verlangen?

Blanca.

Er verehret seinen Herrn ‥ ‥ ‥ Aber er ist mein Gemahl.

Guiscard.

Dein Gemahl ‥ ‥ ‥ Was sagst du? Osmont!

Blanca.

Es ist alzuwahr.

Guiscard.

Ich werde verwirrt. Gerechter Himmel, was hast du gemacht?

Blanca.

Die väterliche Gewalt, ein schädlicher Irrthum ‥ ‥ ‥

Guiscard.

Treulose! er ist dir werth dieser Irrthum, den die Liebe hätte benehmen können. Meinest du, durch eine eitele Reue mich zu betrügen? Osmont, o Himmel! Osmont so viele Reize zu besizen! Du liebetest ihn, ja.

Blanca.

Grausamer!

Guiscard.

Ich sehe deine Trähnen fliesen = = = zu was nüzet jezt dieses überflüssige Bedauern? Du allein hast uns verderben können, und hast es auch gethan. Himmel! während daß mein ungedultiges, über die Ewigkeit der Stunden sich beklagendes, Herz nach diesen Wohnungen zuflog, hintergieng mich die Blanca!

Blanca.

Wohlan! du mußt diejenige hassen, die dich anbetete, und dich verrathen konte. Ich will dir nicht sagen, daß mein Vater, daß Laura = = = beklagenswürdiger als du, beschuldige und verabscheue ich mich selbst. Gehe, und erinnere dich einer unglüklichen Liebe nicht weiter. Ueberlasse meinem betrübten Herzen die Sorgfalt mich zu bestrafen; fliehe mich auf immer als das Schlachtopfer eines Irrthums, den das unruhige Gewissen verbüset.

Guiscard.

Begehre also mein Leben. Dich zu lieben ist mein Leben.

Blanca.

Dich zu meiden meine Pflicht.

Guiscard.

Nein, du kanst deine und meine Gelübden nicht hintergehen. Nein : : : dein Vater hat alles gethan: er hat dich aufgeopfert: (mit einem sehr zuversichtlichen Tone) Aber deine Eidschwüre haben dich im voraus mit mir verbunden: Diese Hand gehört mir. (er nimt sie bei der Hand.)

Vierter Auftrit.

Osmont, die vorherigen Personen.

Osmont.

Vergesset ihr, gnädige Frau, daß selbige mit der Hand eines Gemahls ist vereiniget worden?

Blanca.

Blanca.

Nein, diese Bande sind geheiligt, und mein Herz verehret sie.

Guiscard.

Was ist denn dieses für eine Verwägenheit?

Fünfter Auftrit.

Sifredi, die vorherigen Personen.

Blanca (zum Guiscard,) (zum Sifredi, der dazu komt.)

Ach Herr! ach! mein Vater = = = kommet, und wendet das Unglük ab, welches ich voraussehe. (Sie gehet hinaus)

Guiscard.

Ist dieses die Ehrfurcht, die du deinem Könige schuldig bist?

Osmont.

Vielleicht ist er mir diesen Ehrenstand, den er misbraucht, schuldig. Habe ich ihn aber

zubald für meinen Herrn erkennet, so werde ich ihn schon zu verhindern wissen, mein Unterdrükker zu sein.

Sifredi.

Kennen Euere königliche Majestät, der erhabene Beschüzer unserer Geseze, der geheiligte Bewahrer der menschlichen Rechte, die Rechte eines Gemahls und Vaters? Ei! warum hat der freie Mensch Könige erwählt, wenn es nicht zur Vertheidigung dieser Gerechtsame gereichen soll?

Guiscard.

Verschone mich mit der Fortsezung eines verdrüslichen Gesprächs; statt mich zu richten, betrachte deine Aufführung. Ich kenne meine Pflichten und werde sie zu erfüllen wissen; kennest du aber auch die deinen, der du, um mich zu betrügen, deinen Betrug unter einem scheinbaren Eifer verdekkend, meine und die natürlichen Rechte verlezet hast? Es ist genug, Sifredi, widerspreche mir nicht weiter. Du,

Conne-

Connetable, höre und überlege wohl: Blanca konte, durch ihren Vater gezwungen, dir vor dem Altar jene Treue nicht zusagen, die sie mir zugesaget hatte. Auf ihr Versprechen mich gründend, mit meiner Gewalt bewafnet, werde ich diese Bande zerreissen; unterstehe dich darauf zu trozen, und deinem Beherrscher seine Eroberung streitig zu machen; vernim aber, Connetable, daß es dir den Kopf kosten kan.

Osmont.

Meinen Kopf! vernim, Guiscard, daß ihn meine Aeltern keinesweegs dem Befehle der Wüteriche unterworfen haben: Der kriegerische Stamm der stolzen Nordländer, der Stifter und Stüzen dieses mächtigen Trohnes, weis die Beschimpfung herzhaft abzuwenden und trozet der Drohung. Unser Schwerd hat seine Rechte, wenn das Zepter die seinigen hat.

Guiscard.

Von diesen vermeinten Gerechtsamen wirst du Gebrauch machen können: ist dir aber das

Leben lieb, so betrachte künftig nur mit den Augen eines ehrfurchtsvollen und reumüthigen Unterthans diejenige, die dein Herr liebet und mein Trohn erwartet. (Er gehet weg.)

Sechster Auftrit.

Osmont, Sifredi.

Osmont.

O Himmel! soweit die Grausamkeit treiben! Mir meine Gemahlin rauben und den Tod drohen! Ich habe, dem Himmel sei Dank, ein Herz und werde Aerme finden, die solchen ungebührlichen Eingriffen einen Zaum anzulegen wissen werden. Noch hält er das Zepter mit einer alzuschwachen Hand, man kan es ihm herausreissen. Ja, ich eile nach Palermo: man mus der Constantia und ihren Freunden die irrige Meinung benehmen. Treuloser! du wirst dasjenige halten, was du uns versprochen hast, oder ich erkenne nur die Constantia als Königin.

Sifredi.

Sifredi.

Herr, die Leidenschaft verleitet euch zuweit. Der König hat sich vergessen: aber, glaubet meinem grauen Alter, die Anschläge im Zorn sind jederzeit unüberlegt; die Reue folgt nach. Ihr seid mein Angehöriger: Meine Ehre ist die eurige und jene meiner Tochter. Bedenket aber vorzüglich, daß wir Bürger sind, lasset uns, ohne schädliche Mittel auf gerathe wohl zu ergreifen, dasjenige betrachten, was die Ehre erfordert und die Gerechtigkeit erlaubt: Lasset uns endlich unsere Gerechtsame erretten, ohne daß der Staat dabei verderbe. Uebereilet nichts, meidet aber den König, und verlasset euch wegen euerer Angelegenheiten auf mich. Doch ich kenne den Guiscard: Die brennende und heftige Leidenschaft hält in ihm alsogleich die Vernunft gefangen. Lasset dieses Feuer verfliegen, die Reue wird nachkommen.

Osmont (stolz).

Ich glaube, daß es ihn wirklich reuen werde. Ihr kennt den Guiscard, ihr hättet vielleicht, Herr, es mir eher zu verstehen geben sollen; doch ich will ruhig und ohne Rache abwarten, daß er meinem beleidigten Herzen Gnade wiederfahren lasse. Nein = = = ohne eine eitele Klugheit weiter anzuhören, eile ich den Staat, meine Ehre und die Constantia zu rächen. Ich würde aller Augen, mir selbst, nidersträchtig vorkommen, wenn ich erdulten könte = = = =

Siebenter Auftrit.

Die vorhergehenden Personen. Rudolf, an der Spitze der Wacht.

Rudolf (zum Osmont).

Herr, im Nahmen des Königs mus euer Degen meinen Händen überliefert werden.

Osmont.

Mein Degen!

Rudolf.

Rudolf.

Ja, Herr.

Sifredi.

Himmel! wie gros ist mein Erstaunen?

Rudolf.

Ihr müsset mir überdem augenbliklich in die Festung nachfolgen.

Osmont (zum Sifredi).

Welch ein ruhmwürdiger Versuch seiner Gewalt!

Sifredi.

Gerechter Himmel, welch eine klägliche Vorbedeutung für den Staat! Dieser Prinz, dessen jugendliches Alter durch meine Sorgfalt gebildet worden : : : (zum Osmont) Gehet : : : bald wird, mein Sohn, uns der Himmel wieder zusammenfügen. Guiscard siehet auf Ehre, er liebt die Gerechtigkeit. Zu seinen Füsen wird er ben Rand des Verderbens sehen: eher wird kein Schlaf in meine Augen kommen, bis ihr frei und die Gemühter besänftiget sind.

Ende der vierten Handlung.

Fünfte Handlung.

Erster Auftrit.

Sifredi. (Es ist Nacht.)

Der König hat mir es versprochen: Ruhiger und biegsamer, gab er endlich auf mein Bitten den Connetable los. Morgen wird er bei erstem Anbruche des Tages frei sein. Ei! was ist aber von einer so schwachen Abwechselung zu hoffen? In diesem Punkte nachgebend, hartnäkkig in allen übrigen, bestehet noch der König auf seinem kläglichen Vorhaben; Er rechnet die greulichsten Unglüksfälle, unsern und seinen Verlust für nichts. O wie viel Unglükliche sind nicht die betrübten Opfer der Leidenschaften der Könige? Wie viel unschuldig Blut wird nicht erfordert, ihre Verbrechen zu büsen! = = = Mein Herz jedoch

hat sich selbst nichts beizumessen = = = Ich bin dem Abgrunde entgegengelaufen, da ich ihn vermeiden wollte = = = Ach! hat man sich einen schäzbaren Endzwek vorgestekt, so ist vielleicht der Kunstgrif jederzeit verdamlich! Lasset uns gerecht und redlich sein, und den Himmel schalten = = = Ja, zuviel Eifer hat mich zu einem Verbrecher machen können, ich rufe aber wenigstens das alsehende und erhabene Auge, welches die undurchdringliche Tiefe der Herzen ergründet, zum Zeugen an, daß dieser Eifer rein gewesen und nie ein anderes Gesez, als die Wohlfahrt des Staats und die Ehre des Königs, gehabt habe. Es komt jemand! um diese Zeit!

Zweiter Auftrit.

Sifredi, Osmont.

Sifredi.

O Himmel! wie froh bin ich! Ist es möglich, mein Sohn! daß ich euch so bald wieder sehe.

sehe! Ich hoffete, daß der Anbruch des Tages der glükliche Augenblik euerer Freiheit sein würde; allein der König komt demselben zuvor, und diese Rükkehr tilget = = =

Osmont.

Ich habe von dem Guiscard keineswegs diese Gnade erlangt, ich erwarte und verlange auch keine von ihm, und mein, seinem Zorne trozendes, Herz verachtet seine Gunst: Robert hat den Oberbefehl über die Festung, und er nimt an meinem Schiksaale grosen Theil; Er lies mich, blos auf Versprechen: daß ich mit anbrechendem Tage zurükkommen wolte, gehen. Nach erschollener Nachricht von meiner gefänglichen Haft versammelte sich bei der Constantia ein zahlreicher Hof, ein patriotischer Hause ihrer und meiner Freunde; Sie sämtlich verlangen die Ehre, die Freiheit, die Treue, und nennen denjenigen einen Wüterich, den ihr König nennet: „Das heiset,„ sagen sie, „die offentliche Sicherheit, die

„Ge=

„Geseze des Staats und den Hausfrieden un-
„tergraben. Wie? diese glaubwürdige und
„förmliche Einwilligung war also nichts als
„ein öffentlicher Schimpf für die Constantia?
„Doch sie hat einen gesamten ehrwürdigen
„Geheimenrath zum Gewährsmann! Wenn
„Guiscard sich dem weisen und gerechten Ge-
„seze entziehet, das ihn zum Trohne beruft
„und verordnet, daß Constantia mit ihm den-
„selben theile und dessen Stüze werde, so
„gebührt es dem römischen Könige, mit ihr
„darauf zu steigen, in Ermangelung des
„Guiscard beruft ihn der lezte Wille dazu.„
Dieses sind, Herr, aller Gesinnungen; wer-
det Ihr euch allein mit uns zu vereinigen wei-
gern; Ihr, dessen Klugheit und Einsichten
den lezten Willen des Königs gelenket haben?

Sifredi.

Ich werde ohne Zweifel einen Entwurf un-
terstüzen, den der Vortheil des Staats mehr
als ich diesem grosen Könige eingeflöset hat;
wir

wir wollen uns aber hauptsächlich hüten, Sicilien in die Zerrüttungen eines bürgerlichen Krieges zu stürzen, uns auch nicht übereilen, einen Fremden zu berufen; ich will, daß unter Dero Fahnen der Constantia Freunde mit einem wirklichen Diensteifer an ihren Zwistigkeiten Theil nehmen; daß sie alle von Begierde zu überwinden oder für sie zu sterben brennen mögen. Die Anhänger des Königs sind zahlreich, und Ihr werdet sehen, wie unter seinen Fahnen von allen Ekken die, seinem Geblüte treue, Völker auf seinen Nahmen sich versammeln; Einen Fremden will man hier gar nicht zum Könige haben. Dieser Trohn, den die unsterbliche Tapferkeit der normännischen Helden ehedem gegründet hat, könte er wohl mit gutem Willen ihrer Söhne von dem schwäbischen Stamme ihrem jezigen bestritten und entzogen werden? Nein, der römische König würde ihnen verhasset sein; ach! die Leidenschaft schliese unsere Augen ja

nicht

nicht zu, und wenn es wahr ist, Herr, daß die Tugend uns rühret, und in unseren Herzen wie unserm Munde beschaffen ist, so müssen wir uns, o edelmüthiger Osmont, wieder vereinigen! nicht um Unglük zu stiften, sondern um selbigem vorzubeugen.

Osmont.

Ich weis nur ein Mittel dazu: lasset uns unsere Beleidiger zu Grunde richten, einen Wüterich zerschmettern, so lange wir für seiner Macht noch nicht zittern müssen; begehret Ihr aber, daß, wenn ich ihn stürzen kan, ich dem Recht, mich zu rächen, niderträchtiger Weise entsagen solle, so fraget die Ehre, sie wird für mich antworten.

Sifredi.

Nennet dieses Kind des Stolzes ja nicht Ehre, den ewigen Urheber der Zwietracht und der Trauer, der jederzeit, nach Blut und Rache dürstend, nie gros genug ist, die Beleidigung zu vergeben, der stolz und wild sich

alles aufopfert, und das Vorurtheil, nicht die Tugend, zum Geseze annimt. Die wahre Ehre ist nur die Tugend selbst. Eitele Unterscheidungen, wenn die Beleidigung äuserst gros ist!

Osmont.

In solchem hohen Alter, das die frostige Herzhaftigkeit in Tugend verwandelt, kan man wohl also gedenken; Ich, dessen Blut noch in den Adern sprudelt, ich weis, wie man sich rächet, und nicht, wie man verzeihet.

Sifredi.

Wohlan! opfert den ganzen Staat euerer Wuht auf; bildet euch aber nicht ein, daß ein solches Herz, wie das meinige, sich jemahls eines solchen Verbrechens schuldig mache. Nein, ich tadele indessen die Ungerechtigkeit des Königes, ich werde das Band, welches meine Tochter mit euch verknüpfet, behaupten. Vergeblich widersezt sich der König, ihr seid ihr Gemahl, meine gerechte Standhaftigkeit wird

wird seinem Zorn Troz bieten; Leidet er aber nicht, daß die Vernunft ihn aufkläre, will er hartnäkkig kein anderes Gesez als seinen Trieb haben, so ist nur eine Entschliesung übrig, die meiner würdig sei. Ich werde mich weder euerer Zusammenverschwörungen, noch seines Verbrechens theilhaftig machen; ich werde aber, Herr, sein erstes Opfer sein. Lebet wohl ⸗ ⸗ ⸗ måsiget die Aufwallungen eueres Herzens.

Osmont.

Ach! hierin werde ich, Herr, unnüzliche Versuche machen, Osmont hat noch nicht gelernet Beschimpfung zu verschlukken.

Sifredi.

Ich mache mich verbindlich, alles noch bei dem Könige zu versuchen. Morgen kan sich alles ändern: verlasset euch auf mich, mein Sohn, und kehret nach der Festung zurük, um euer Versprechen zu erfüllen.

Dritter Auftrit.

Osmont (allein).

Ich soll mich auf ihn verlassen! alzu eiteles Versprechen, ich sehe, daß Guiscard in seinem Herzen sein Göze ist, er heget gegen diesen Wüterich eine widersinnige Liebe, soll ich ihm also meine bedrohete Ehre anvertrauen? Vergeblich misbilliget er die mich erhizende Wuth; tausend widrige Muthmasungen entstehen in meiner Seele; Guiscard will, daß ich in der Festung bis an den Morgen bleibe = = = Wenn diese Nacht ein schrekhaftes Vorhaben bedekte! Die Trähnen meiner Gemahlin und ihr tödlicher Schauer, ihre Unruhe = = = Es ist alzuwahr = = = Guiscard wird von ihr geliebet. Die Treulose! = = = ich befürchte ein gehässiges Zusammenverschwören. Ja, Guiscard ist hier bei ihr erzogen worden = = = Lasset sie uns von hier wegbringen und der Unternehmung zuvorkommen. Ich habe ganz

willige

willige Freunde, die Nacht ist mir günstig, wir wollen daher selbige um den Palast herum stellen. Ich mus meinem Vorhaben einen guten Erfolg versichern, und meine Gemahlin zwingen können mir zu folgen = = = Ach! in den schwarzen Aufwallungen, denen mein Herz sich überliefert, kan sie, Guiscard und ich, alles aufopfern. Ich höre ein Getöse, lasset uns weggehen.

Vierter Auftrit.

Blanca, Laura.

Laura.

Wo wollen Sie hin, in diesem Palaste herumschweifend, Ihr stummer Schmerz spazieret auf gerathe wohl in Unruhe herum, und sucht vergeblich eine Ruhe, die Ihnen entfliehet.

Blanca.

Ueberlaß meine Seele der Unruhe, die ihr nachfolgt, verlaß mich, deine Sorgfalt ist mir beschwerlich und quälet mich.

Laura.

Ich Sie verlassen, o Himmel! sogar wenn eine fürchterliche Nacht ihren Graus noch zu Ihrem Schmerz gesellet.

Blanca.

Mein Herz ist von einem greulichen Schrekken eingenommen. Was ist daran gelegen! was hat mein tiefer Schmerz davon, daß die Nacht mit ihrem Schleier die Welt bedekket? Noch werde ich seufzend bei dem Anbruche des Tages deren Rükkehr entgegensehen. Laß mich = = = ich will es = = = meine Freundschaft erfordert es. Deine Anschläge haben mich in das Verderben gestürzet = = = Ja, laß mich, ich sage dir es, vermehre meinen Schmerz nicht = = = widerspreche mir ja nicht.

Fünfter Auftrit.

Blanca (allein)

Endlich bin ich allein. Ach daß ich nicht eben sowohl die grausamen Verwirrungen

meines Herzens entfernen kan! O Schlaf, vergeblich flehe ich um deine Annehmlichkeiten! Deine Hand gieset über die Sterblichen eine Vergessenheit des Elendes aus; für mich aber ist weder Süssigkeit noch Ruhe mehr übrig. Mir schauert wegen der Zukunft und das Gegenwärtige drükt mich nider = = = Guiscard in Verzweifelung = = = Osmont stolz, unversöhnlich, in den Fesseln seine eifersüchtige Raserei verschlukkend = = = O grausamer Vorwurf! o alzuschädlicher Irrthum! Mein Herz empfand den Lärmen der Leidenschaften, ich habe dem Verdrus davon Gehör gegeben, er verderbet denjenigen, der ihn zu Rathe ziehet. (Sie fällt auf einen Lehnstuhl.) Kan ich mich nicht besänftigen? Das Schrekken verfolget mich = = = Wie langsam lauft die Stunde für die Unglüklichen ab! Wie lang scheinet nicht dem wachenden Schmerze eine Nacht zu sein? Doch was höre ich? Welch Geräusch ist mir zu Ohren gekommen! (Sie stehet auf.)

Ich betrüge mich nicht. Es komt jemand = = = Es ist der König! welch ein Anschlag! mir schauert = = = o Himmel!

Sechster Auftrit.

Blanca, Guiscard.

Guiscard.

Sei getrost, ich habe mir einen geheimen Zugang zu machen gewußt.

Blanca.

Wie kan ich, indem ich Euch sehe, getrost sein? Euch Guiscard, um diese Stunde und da mein, in gefänglicher Haft sich befindender, Gemahl = = = Herr, entfernet Euch, alles verbietet Euch den Eingang zu diesem traurigen Orte, wollet Ihr mich dem ewigen Tadel überliefern? = = =

Guiscard (ihr in die Rede fallend).

O Blanca! höre mich an: Die Zeit ist kostbar. Rudolf wartet nicht weit von hier mit meiner

meiner Wache, und die Ueberfahrt von Belmont nach der Statt ist kurz. Du mußt mir nachfolgen, kom, ein ehrwürdiger Zufluchtsort = = =

Blanca (ihn unterbrechend)

Himmel! was unterstehet Ihr Euch zu sagen und was bringet ihr in Vorschlag? Ein Zufluchtsort! ist wohl ein anderer als bei meinem Gemahl? Sparte Guiscard diesen Schimpf meiner Tugend auf? Habet Ihr vergessen, daß mich ein geheiligtes Band fesselt, und die Ehre mir zu einer strengen Pflicht macht, Euch nie zu hören oder zu sehen; daß ich nur darauf bedacht sein mus, die alzu angenehme Erinnerung einer ersten Gluht aus meiner Seele zu verbannen; daß Ihr mich meiden müsset, und daß künftig Euere Liebe, für mich, als Osmonts Gemahlin, nur eine Beleidigung ist.

Guiscard (heftig).

Er ist nicht dein Gemahl: nein, meine rasende Eifersucht kan an dir Osmonts Gemahlin

nicht erkennen; nein, du kanst es nicht sein, er ist dein Räuber, man hat deine Treue hintergangen: erkenne deinen Irrthum, erinnere dich unserer Eidschwüre und bewillige, daß man eitele Bande, die der Betrug und die Ueberraschung geflochten haben, zerreisse. Wenn das Gesez dich losspricht und dir erlaubet = = =

Blanca (ihm in die Rede fallend)

Herr, das Gesez erlaubt oft dasjenige, was die Ehre verbietet.

Guiscard.

Die Ehre.

Blanca.

Ein jedes, diesem höchsten Richter unterworfenes, Herz hat nur sich zu fragen und in sich selbst zu gehen. Ihr werdet dessen ungestümmes Brummen nicht erstikken. Er saget, daß ein Beherrscher, als ein gemeinsamer Vater, die Rechte eines Hausvaters verehren,

und

und ihn nach Gutdünken über seine Tochter gebieten lassen müsse; Er saget, daß ich wider grausame Bande = = = die ich aber eingewilliget zu den Gesezen keine Zuflucht nehmen kan.

Guiscard.

Unmenschliche!

Blanca.

Der Himmel, der meine Kette geweihet hat, will, daß eine andere euerer glüklichen Völker Königin sei. Ach! es ist ein sanfterer Titel, den ich bejammere.

Guiscard.

Du hast mich nie geliebet.

Blanca.

Ihr glaubt es nicht.

Guiscard.

Blanca = = = die Stunde fliegt dahin, es ist noch Zeit, ich hatte deine ersten Eidschwüre, du liebtest mich, ich bete dich an. Komm, mein Trohn wartet auf dich, es mus aber ohne Zaudern geschehen = = =

Blanca.

Blanca (heftig).

Was sprichst du von Trohne? Eine Wüstenei und Guiscard! = = = zuviel = = = bei Euch vergesse ich mich wider meinen Willen = = = (mit einer grosen Heftigkeit) beklaget, verehret aber die, mich fesselnde, Kette und empfanget von der Blanca auf ewig den Abschied.

Guiscard.

Ich nehme diesen nicht an: ich bleibe hier und höre nichts weiter als eine klägliche Verzweiflung. In deiner Gegenwart sollen die Tage, die ich verabscheue, verlohren gehen. Ich verliehre dich, = = = es ist geschehen = = = alles ist für mich geendiget.

Blanca.

Welche Bewegung überraschet dich? Himmel, wie stark ist mein Schauer?

Guiscard.

Ich kenne mich nicht mehr = = = Blanca verlangt meinen Tod. Ja, du willst ihn = = = Gut, ich bin gehorsam, und sogleich soll dieses Eisen = = =

Blanca.

Guiscard, halt ein, oder stose es in meine Brust. Endige aus Mitleiden mein unglükliches Schiksaal ; ; ; Es ist zuviel ; ; ; Ich liege meinem tödlichen Jammer unter um dieser Liebe willen.

Guiscard (ihr in die Rede fallend).
Durch dich betrogen, Grausame.

Blanca.

Ja, ich habe die Liebe hintergangen, meinem Herzen ist aber die, im äusersten Elende tröstende, Tugend noch übrig. Willst du mir sie rauben? ; ; ; Willst du meine Ehre beflekken? Wenn ich, Grausamer, dir folgen und dir glauben könte, wäre ich noch des Lebens und deiner würdig? Nein ; ; ;

Guiscard.

Ich sterbe zu deinen Füsen.

Siebenter Auftrit.

Die vorhergehenden Personen, Osmont.

Osmont.

Himmel! was sehe ich? Guiscard zu der Blanca Füsen! Mir gebührt, o Wüterich, die Rache. Vertheidige dich.

Guiscard.

Denke, Verräther, auf deine eigene Vertheidigung. (Sie schlagen sich.)

Blanca.

Welch schrekhaftes Unglük! o Schiksaale! o Rasereien! (Sie lauft nach ihrem Gemahle, der tödlich verwundet hinfället.) Habt ihr denken können . . . . . .

Osmont raffet sich auf und stösset sie.

Stirb, treuloses Weib.

Guiscard.

Unmensch!

Achter

Achter Auftrit.

Die vorhergehenden Personen, Sifredi, Rudolf und die Wache.

Sifredi, der seine Tochter und seinen Eidam ansiehet.

Gerechter Himmel!

Guiscard zum Sifredi.

Betrachte dein Werk.

Blanca zum Guiscard mit einer sterbenden Stimme.

O, wenn ich euch werth gewesen bin, so gebt mir ein Unterpfand davon. Werft ihm nichts vor.

Sifredi.

Unglükseeliger Greis!

Blanca.

zum Guiscard. zu ihrem Vater.

Tröstet ihn in seinem hohen Alter, und ihr tröstet den Guiscard. Sterbend gibt euch meine Zärtlichkeit einen dem andern. Meine Augen

gen werden dunkel = = = die Kraft verlässet mich = = = Himmel! erbarme dich meiner = = Guiscard = = = deine Hand = = = ich sterbe.

Guiscard.

Sie stirbt. Der Tod wird unsere Herzen wieder vereinigen. (Er will sich umbringen, man entwafnet ihn.)

läſſet
r
rbe.

erzen
gen,

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Saurin, Bernard Joseph,

Blanca und Guiscard Ein Trauerspiel

Frankfurt ; Leipzig 1764

P.o.angl. 436 c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10750655-1
VD18 1474063X-001